

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 kr. pr. Zeile.

Hohe Politik und niedergehende Wirthschaft.

I.

+ Eine Folge der wunderbaren Schritte, welche die zünftige Diplomatie in der Orientpolitik unternommen, ist die Verlängerung der kritischen Erscheinungen auf dem Gebiete der Gesamtproduktion. Für uns Oesterreicher tritt hiezu noch eine besondere Kalamität, darin bestehend, daß ein wichtiges Absatzgebiet unserer Produkte verwüstet ist. Unsere Kunden im Orient sind verarmt. Waren sie unsere Schuldner, so sind sie schlechter geworden; neue Bestellungen bleiben aus. Die im Osten langsam im Emporkommen begriffene Kapitalbildung hört auf, weil die Kapitalansätze sich flüchteten oder dem Raube anheimfielen.

Hiedurch ist jeder Kredit total verschwunden und sogar bei Wiedereintritt von Friedenszeiten wird das zarte Gewebe des Kredits wieder ganz von neuem begonnen werden müssen. Die Aussicht auf endliche Realisirung der längst ersehnten Eisenbahn-Anschlüsse nach dem Südosten ist auf lange Zeit hinaus vertagt. Kurz, die theiligten Regierungen, die von so ungemeinem Wohlwollen für die Christen der Türkei durchdrungen sind, haben es dahin gebracht, daß die Lage der Rajah in den noch unter türkischer Verwaltung stehenden Ländern Bosnien, Herzegowina und Bulgarien kaum jemals elender war als heute, während in den bereits mit Selbstverwaltung ausgestatteten Ländern Serbien, Montenegro und Rumänien entweder durch Krieg oder Kriegsdrohung und erschöpfende Rüstungen die Bevölkerung von der müh-

sam erklimmen Stufe dürftiger Kultur wieder herabgesunken ist.

Da auch die raffinirteste Schönfärberei aus dem Schwarzen nicht Weiß machen kann und die Verhältnisse unwidersprechlich so liegen, wie wir sie geschildert haben, so ist damit auch das Urtheil über eine Staatskunst gesprochen, die nach anderthalbjähriger Arbeit nur so jämmerliche Früchte zu zeitigen vermochte!

Wie ganz anders wäre wohl das Ergebnis, wenn Oesterreich, statt schüchtern den Spuren des großen nordöstlichen Nachbarn zu folgen, jene andere Methode, die wir die volkswirtschaftliche nennen, sich zu eigen gemacht und durch gute Verwaltung im eigenen Lande bei den unterdrückten Volksstämmen der Balkan-Halbinsel eine ebenso natürliche als berechnete Propaganda gemacht hätte. In früherer Zeit bestand eine solche Anziehungskraft; damals erschien Oesterreich, wie die zahlreichen zu uns gekommenen Auswanderer aus den Ländern rechts der Donau beweisen, als eine Stätte des Friedens und gesicherter Entwicklung. Heute sind leider diese Gefühle wesentlich geschwächt, indem sowohl die politischen, wie namentlich die volkswirtschaftlichen Verhältnisse Oesterreichs nicht mehr so viel solides Gewicht haben, um den russischen, auf kirchliche und nationale Motive gestützten Lockungen die Wage zu halten.

Und wir selbst haben ja so wenig gethan, um die volkswirtschaftlichen Bande, die uns mit jenen Ländern verknüpfen, in ein festes Gefüge zu bringen. Keine Eisenbahn-Anschlüsse nach den türkischen Bahnen! Keine Regelung des Eisernen Thores! Willkürliche Verzögerung des Ausbaues der Bahnen in der Militärgrenze, für welche die Kapitalien bereit liegen! In solcher Weise haben wir uns ja selbst isolirt

vom Südosten und haben die Andern unterbunden, vermittelst deren wir jene Stämme an uns heranziehen konnten. Der Versuch, durch diplomatische Intervention auf der Balkan-Halbinsel Boden zu gewinnen, mußte scheitern, da wir auf diesem Gebiete niemals mit Rußland konkurriren können. Die einzige Propaganda dagegen, die für uns Aussicht auf Erfolg hatte, die volkswirtschaftliche Propaganda nämlich — sie haben wir niemals zu üben verstanden.

Die Folgen dieses verfehlten Vorgehens tragen wir Alle. Am schwersten davon werden jedoch die produktiven Klassen betroffen, während die auf festem Gehalt Stehenden, besonders also die Beamten und Militärs, die vielmehr mit mehr oder weniger berechtigten Hoffnungen einer abenteuerlichen und vielleicht kriegerisch bewegten Zeit entgegensehen, nur wenig darunter zu leiden haben. Die ganze Wucht des Unheils fällt daher auf die Schultern derjenigen Klassen, die im freien Verkehre den Lebensunterhalt für sich und ihre Familien gewinnen, also namentlich auf die Kaufleute, die Gewerbetreibenden, Industriellen und Landwirthe, von denen vielleicht Einzelne durch Lieferungen oder ähnliche Zufälle einen kleinen Vortheil haben, die aber im großen Ganzen durch die Stockungen des Handels und der Industrie im Inlande und im Auslande, durch die bereits nöthig gewordenen Rüstungen, durch die Erschütterung des Staats- und Privat-Kredits, sowie durch die einer steten Vergrößerung mit Nothwendigkeit entgegengehende Steuerbelastung auf das allertiefste geschädigt sind.

Feuilleton.

Nobles Blut.

(Fortsetzung.)

Auf einmal höre ich hinter mir Jemanden schleichen. Ich sehe mich um, erkenne den Louis und dachte, er wolle seiner Herrin nach; er habe etwas erfahren, was er ihr selbst in ihrem Rendez-vous mittheilen müsse; vielleicht geradezu eine Gefahr für sie und ihren Obersten. Er ist ja nicht bloß der Kammerdiener, sondern auch der Vertraute seiner Herrin, der französische Lump. Ich lasse also den alten Grafen fahren und sehe dem Burschen nach. In der Mauer hinter dem Thurme ist ein Pfortchen, das in's Freie führt. Er schleicht zu dem Pfortchen, zu dem er den Schlüssel hat — Gott weiß, woher."

"Von der Gräfin — von wem anders?" sagte der Hauptmann.

Der alte Konrad nickte stumm mit dem Kopfe.

Der Doktor fuhr fort:

"Er schloß das Pfortchen auf und trat ins Freie. Ich folgte ihm bis an die Schwelle.

Hinauszuweichen wagte ich nicht sogleich. Ich horchte. Aber das dauerte keine Minute, da hörte ich von allen Seiten leise leichte Schritte heraneilen. Der Schust mußte einem Nahestehenden ein Zeichen gegeben haben; dieser hatte es weitergegeben. Das Gesindel hatte eine ganze Kette gebildet. Und wie sie beisammen waren, da hätten Sie das Zischeln und Zischeln, das Fragen und Antworten hören sollen, und auch wohl das Hin- und Herüberlegen. Ich konnte nur leider nichts verstehen. Sie sprachen so leise und ihr Französisch flog ihnen so schnell über die glatten Lippen, daß man meinte, nur Pfeile oder Kugeln durch die Luft schwirren zu hören. In ein paar Minuten war alles vorbei. Gesehen hatte ich in der Dunkelheit nichts. Der Louis kam zu dem Pfortchen zurück; die Anderen gingen wohl wieder auf ihre Posten, oder holten vielleicht noch mehr Mannschaft herbei. Ich hatte mich wieder verborgen. Der Louis schloß das Pfortchen wieder zu und kehrte in das Schloß zurück. — Und nun, Hauptmann, und Sie, alter Konrad?"

"Nah, Doktor", sagte der Hauptmann, daß das Alles dem Freiherrn gilt, daß der spitzbüßische Kammerdiener hier auf der Lauer gelegen und seine Ankunft sofort auspionirt hat, daran zweifle ich keinen Augenblick; auch

daran nicht, daß wir nun bald ein paar Duzend Gensdarmen im Schlosse haben werden. Aber was dann? Und käme ihrer auch ein ganzes Regiment — ich sagte es schon vorhin — wie sollten sie ihn in allen Winkeln und Löchern und Spelunken des Schlosses und seiner Nebengebäude finden und fangen?"

"Aber", erwiderte der Doktor, "er ist hier mitten im Schlosse, weit von allen Löchern und Spelunken."

"Wir sind auf unserer Hut, Doktor."

"Vor einem geheimen Ueberfall, der plötzlich, von allen Seiten losbricht, vielleicht schon in diesem Augenblicke vorbereitet, eingeleitet ist?"

"Nah, wenn auch das! Wir haben Alles überlegt, Doktor, in die Krankenzimmer kann man nur durch dieses Zimmer; alle ihre andern Thüren sind von innen verschlossen und verriegelt, das heißt mit Ausnahme einer. Diese eine aber, Doktor, führt in einen geheimen Gang, und dieser geheime Gang führt unmittelbar in die verborgensten jener Löcher und Spelunken, und von ihm weiß Niemand, als der alte Konrad, der mir ihn gezeigt hat, und seitdem also auch ich, und jetzt Sie und der fromme Vater. Freilich ganz hineingegangen ist wohl noch Niemand von uns."

"Und der alte Graf kennt ihn nicht?" fragte der Doktor.

Zur Geschichte des Tages.

Der Reichsrath ist wieder zusammengetreten. Ob die Versammlung „tagen“ wird, dürfen wir bezweifeln: die Ausgleichsvorlagen finden sich nicht „auf dem Tische des Hauses“ vor und kann auf neugierige Fragen nur mitgetheilt werden, daß neue Verhandlungen „im Zuge“ sind.

Die Türkei muß offenbar zu ernstem Widerstand gegen Rußland entschlossen sein, da sie den Serben einen verhältnismäßig günstigen Frieden anbietet. Dieses Land soll keine Kriegsentschädigung zahlen und keines der bisherigen Rechte verlieren; die Drina soll künftig die Grenze bilden. Von einer Neuhuldigung wäre keine Rede.

Die Zeitungsfehde zwischen Paris und Berlin dauert fort. Die Franzosen behaupten, die gewaltige Verproviantirung von Straßburg und Metz erlaube nur den Schluß, daß Deutschland sich rüste und möglicherweise los schlagen werde, ehe der „Erbfeind“ seine militärische Wiederherstellung vollendet habe.

Vermischte Nachrichten.

(Garibaldi.) Der Gesundheitszustand Garibaldi's beunruhigt seine Freunde. Caprera wird in dieser Jahreszeit unablässig von den heftigen Nordwinden bestrichen, welche die rheumatischen Leiden des Generals noch steigern. Die Insel ist nur von seiner Familie und etwa einem halben Duzend Bauern bewohnt, die er zur dürftigen Kultur auf diesem steinigten Boden verwendet. Caprera steht mit der übrigen Welt nur durch die unweit gelegene Insel Maddalena in Verkehr. Dort befindet sich ein Post- und Telegraphenamts. In einer der letzten Nächte blieb das Telegraphen-Bureau, das sonst nur am Tage arbeitet, offen; die Weisung dazu ging von dem Präfekten von Sassari und sogar von dem Minister des Innern aus. Nicotera ist bekanntlich nicht nur ein politischer Freund Garibaldi's, sondern war auch einer seiner Offiziere.

(Der konstitutionelle Sultan Abdul Hamid an seine Ottomanen.) Die „Agrarische Presse“ bringt „über die türkische Verfassung“ nachstehendes Gedicht:

„Hört ihr Türken erfurchtsvoll
Meinen höchsten Willen;
Euer kühnstes Hoffen soll
Meine Huld erfüllen.“

„Was soll der Wahnsinnige?“
„Ich weiß es nicht. Man muß aber an Alles denken.“

„Der Herr Graf kennt ihn“, sagte der alte Kammerdiener des Grafen.

„Aber er hat kein Gedächtniß mehr“, rief der Hauptmann.

„Und die Gräfin?“ fragte der Doktor.

Das wußte Niemand.

„Sie hat früher ein Jahr lang diese Gemächer bewohnt“, sagte nur der alte Konrad.

Doch der Hauptmann verlor seinen Muth und also auch sein Vertrauen nicht.

„Wer wird gleich das Schlimmste fürchten? Indeß wir wollen es jetzt einmal, um der äußersten Vorsicht willen. Kommen Sie, Doktor, wir beide wollen den Gang untersuchen bis unten hin. Finden wir das geringste Verdächtige, so muß der Freiherr sofort weiter. Gehen wir in das Krankenzimmer. Sie sehen nach der Kranken; ich spreche unterdeß mit dem Freiherrn. So merkt sie nichts, wenn wir durch die geheime Thür wieder abgehen. Ziehen Sie sich an, da unten ist eine nichtswürdige Luft.“

Der Arzt warf einen Ueberzieher über.

„Um, Doktor, was that der Alte an dem Thurme?“ fragte der Hauptmann unterdeß.

„Er suchte die Thür aufzuschließen, die hineinführt. Er hatte einen ganzen Bund von

Was der höchste Freiheitsdrang

Sich erhebt auf Erden,

Soll im Gnadenüberschwang

Nun geleistet werden.

Unsere Presse soll hinfort

Keine Fessel zwingen

Und das freie Manneswort

Kein Verbot beengen.

Keine Folter und Tortur

Giebt's in unseren Reichen,

Scheere selbst und seidne Schnur

Soll dem Rechte weichen.

Jedes Bürgers Freiheit ist

Fortan unverleglich;

Heide, Türke oder Christ

Gleichgestellt gesetzlich

Jede Religion frei

Ihren Gott verehren;

Bringt ein Christ es bis zum Bey,

Soll's ihm Niemand wehren.

Und den Spruch der Kammeru soll

Kein Gewaltakt schwächen . . .

Also will ich gnadenvoll,

Türken euch versprechen!

Aber eine Kleinigkeit

Muß ich mir bedingen,

Soll das Band der Einigkeit

Dauernd uns umschlingen,

Soll nicht unsere Sympathie

Vor der Zeit erkalten,

Dürft ihr mich erinnern nie

Je mein Wort zu halten!

Abdul Hamid.

(Rumänische Zustände.) Bei Gelegenheit der Beratungen über den Voranschlag hielt der Minister Joan Bratiano vor den Abgeordneten eine Rede über die traurigen Zustände im Lande; er sagte: „Was thut heute der Kaufmann? Er sitzt in der Thür seiner Bude und schaut sich links und rechts nach Kunden um; aber Niemand kommt und der Kaufmann verkauft so viel, daß er weder seine Familie ernähren, noch seine Steuer entrichten, noch seine Wechsel zahlen kann, so daß er von Tag zu Tag seiner Entehrung, dem Falliment, entgegensteht. Was thut heute der Pächter, der vor jetzt fünf bis sechs Jahren in einer sechspannigen Kalesche fuhr und heute nicht einmal Galloschen auf den Füßen hat, weil ihm Alles, was er hatte, auf der Trommel verkauft ist? Der Pächter ist heute Brot mit Salz und befeuchtet sich dasselbe mit seinen Thränen. Was thut der Grundbesitzer, der ein jährliches Einkommen von 15.000 Dukaten hatte und heute seinen Haushalt nicht bestreiten kann? Und was,

Schlüsseln bei sich. Ich hörte ihn damit laut rasseln.“

„Um, was mochte er wohl in dem alten Thurme wollen?“

„Wer kann das wissen? Sein großer Hund war mit ihm.“

„Sahen Sie auch die Gräfin, Doktor?“

„Nein.“

„Auch den französischen Obersten nicht?“

„Auch ihn nicht.“

„Ah, Sie sind fertig. Kommen Sie.“

Der Hauptmann und der Arzt gingen in das Krankenzimmer. Der alte Mönch und der alte Kammerdiener waren in dem Vorzimmer allein. Die Kammerfrau der Kranken war einmal gekommen, um sich nach der Herrin zu erkundigen; als ihre Hilfe nicht nöthig war, hatte sie sich in ein anderes Nebengemach zurückgegeben.

Der Kammerdiener hatte das Vertrauen des Hauptmanns nicht getheilt. Er hatte mehrmals dazu den Kopf geschüttelt. Seine Unruhe, seine Besorgniß und seine Angst hielten an, als der Arzt und der Hauptmann fort waren. Dabei warf er so sonderbare Blicke auf den Mönch. Es war, als wenn er Fragen über Fragen an den Geistlichen habe, als wenn er selbst sein altes Herz gegen ihn ausschütten müßte, aber er hatte nicht den Muth dazu. Er

meine Herren, thut der Bauer, der arme Bauer, den das regenerirte Rumänien mit vier Ochsen, mit fünf bis sechs Rähnen sand, der damals dreimal weniger arbeitete und fünfmal besser lebte als heute? Was thut er? Er schaut auf seine Kinder, die in der Ecke des Herdes kauern, zitternd vor Frost und vor Hunger. Der Bauer in der Moldau ist für sein ganzes Leben verkauft. Die dortigen Zustände können nicht mehr so bleiben, wie sie sind.“

(Seerwesen. 2726 Verordnungen!) Das Kriegsministerium hat das hoch angeschwollene Verordnungs-Material der sechzehn Jahre von 1850—1866, ein Material, welches kein Offizier auch nur seinem Rubrum nach mehr im Kopfe zu haben vermochte, einer Revision unterzogen und von den in diesen sechzehn Jahren erlassenen Verordnungen in der Zahl von 2726 nicht völlig den zehnten Theil (260) als noch ganz oder theilweise in Geltung stehend, den Rest von mehr als 2000 Verordnungen aber als außer Kraft gesetzt bezeichnet. Ein glänzendes Zeugniß für den Werth der ältern Militärgesetzgebung ist damit sicher nicht ausgestellt; einer Verwaltung, die in den sieben Friedensjahren von 1860—1866 mehr als 1400 Verordnungen erließ, mag man die Fruchtbarkeit nicht absprechen können, aber sie kann keine mustergiltige gewesen sein.

(Kretine in Oesterreich.) In Salzburg entfallen nach den neuesten Zählungen auf 10,000 Einwohner 38 Kretine, in Oesterreich ob der Enns 18, in Steiermark 16, in Schlessen 9, in Tirol 7, in der Bukowina 4. Gleichwohl gibt es in ganz Oesterreich keine staatlich organisirte Anstalt, wo diese unglücklichen Wesen Pflege und Besserung ihres Loses finden könnten.

Marburger Berichte.

(Die evangelische Kirchengemeinde Marburg-Pettau.) Diese Gemeinde zählt ihrem Jahresberichte zufolge 200 Mitglieder, darunter in Marburg selbst 125 und die übrigen 75 in achtzehn Ortschaften und zwar: Altendorf 1, Buchenstein 1, Gonobig 6, Lotzche 3, Hohenmauthen 1, St. Johann 1, Kranichsfeld 17, St. Lorenzen 2, Luttenberg 1, Neuhaus 1, Pettau 15, Unter-Poberich 1, Pölschach 1, Polstrau 1, Radlersburg 9, Sauerbrunn 4, Spielfeld 1, Thurnisch 4. Gottesdienst wurde gehalten: in Marburg neununddreißigmal, Gonobig zweimal, Kranichsfeld einmal, Pettau sechsmal, Radlersburg einmal. Getauft

nahm ihn sich doch zuletzt, er mußte es. Er ging auf den Mönch zu.

„Der Geistliche sah trübe in sich gelehrt. Der Diener redete ihn an.“

„Das sind traurige Geschichten hier, Herr Vater.“

„Und sie sollten nicht so sein.“

„Sie gehen auch Ihnen zu Herzen?“

„Müssen Sie nicht jedes menschliche Herz tief berühren?“

„Und sie werden ein noch traurigeres Ende nehmen, Herr Vater. Es kann ja nicht anders sein, denn es liegt ein Fluch auf diesem alten Schlosse, auf diesem alten edlen Geschlecht. Es ist mir, als wenn es noch in dieser Nacht sich erfüllen müßte, als wenn in der nächsten Stunde schon hier Alles vorbei sein werde. Es liegt mir so recht drückend schwer auf dem Herzen.“

Der Mönch antwortete nicht. Der alte Diener stand noch einmal unschlüssig. Dann hatte er noch einmal seinen Muth wieder.

(Fortsetzung folgt.)

wurden 2, konfirmirt 2, verlobet und getraut 2, kommuniziert 65, beerdigt 4. Die Religions-
schule besuchten in Marburg 9, Pettau 3, Go-
nobitz 2. Der Gustav-Adolfs-Ortsverein (86
Mitglieder) hielt 2 Sitzungen ab, der Frauen-
verein (42 Mitglieder) 10, die Gemeinde 12
in Marburg, 2 in Pettau. Der genannte Orts-
verein theilte sich am Liebeswerke des Sa-
maritanenvereines mit 49 fl. 10 kr. Die Einnah-
men des Frauenvereines betragen 495 fl. 57 kr.,
die Ausgaben 476 fl. 78 kr. Als „Zubi-
läumsgabe“ (zur Erinnerung an das Toleranz-
edikt Josef II. vom Jahre 1781) wurden 14 fl.
gesammelt. Die aufgetragenen Sammlungen er-
gaben 17 fl. 89 kr.; die Geschenke aus der
Gemeinde (Geld und Geldeswerth) betragen
79 fl. 34 kr.; jene von Auswärts 2620 fl.
80 kr. Der Rechnungsausweis besagt: A. Ein-
nahmen: 2214 fl. 24 kr. (Jahresbeiträge der
Mitglieder 561 fl. 40 kr., freie Gaben der
Mitglieder 62 fl. 87 kr., Kirchenopfer und Be-
gräbnisgebühren 102 fl. 24 kr., Zinsen 158 fl.
51 kr., Pachtgelder für den Kirchenplatz und
Garten 105 fl., Staatspauchole 100 fl., von
Gustav-Adolfs-Vereinen 900 fl. 80 kr., von
Privaten 57 fl., Kassarest vom Jahre 1875
156 fl. 44 kr. . .) — B. Ausgaben: 1834 fl.
65 kr. (Dotation des Pfarrers 1000 fl., Kir-
chendiener, Glöckner und Balgtreter 108 fl.,
Neuanschaffungen 52 fl., Reparaturen und Ge-
bäudeerhaltung 152 fl. 42 kr., Drucksachen
89 fl. 89 kr., Porto, Stempel, Schreibsachen,
Buchbinder 46 fl. 5 kr., Kirchenverordnungen
15 fl. 51 kr., Pastoration 88 fl. 41 kr., Gaben
an kirchliche Institute und Gemeinden 86 fl.
89 kr., Steuer 6 fl. 21 kr., Kapitalsabzahlung
und Verzinsung der Kirchenschuld 210 fl.)
Der Kassarest für das Jahr 1877 beläuft sich
somit auf 379 fl. 59 kr. Der Pfarrdotations-
Fond hatte am 31. Dezember 1876 einen
Stand von 1314 fl. 76 kr., der Pfarr- und
SchulbauFond einen Stand von 3465 fl. 40 kr.,
das Legat Kemner einen solchen von 400 fl.
Das unbewegliche Vermögen besteht: 1. aus
der Kirche sammt Thurm und Glocke im Bau-
werthe von 16,452 fl. 72 kr., noch belastet
mit einer Schuld von 2608 fl. 1 kr. — 2. aus
einem Baugrund im Flächenmaß von 1920
Gewiertklastern. Die Rechnung der Protestanten
in Pettau weist aus: 388 fl. 52 kr. Einnah-
men und 387 fl. 91 kr. Ausgaben.

(Der edle Firnewein.) Am 17.
Jänner wurde eine allgemeine Landesstreichung
vorgenommen. Diese Gelegenheit benützten meh-
rere Gauner, um den Stiftskeller in Witschein
zu erbrechen, dort ihren Durst zu löschen und
noch zwei Eimer vom Besten mitzuschleppen.

(Für Schule und Schüler.) In
St. Lorenzen an der Kärntner-Bahn (Gasthof
des Herrn Matai) hat ein Tanzkränzchen mit
Gesang und Zuzlotterie stattgefunden und wird
der Reinertrag (105 fl.) zum Ankauf von Lehr-
mitteln und zur Unterstützung armer Schulkin-
der verwendet.

(Gemeindevahlen.) Der neue-
wählte Gemeindeauschuss von Ober-Rötsch be-
steht aus folgenden Herren: Franz Retschnigg,
Gemeindevorsteher — Mathias Wrehl und Joh.
Kramberger, Gemeinderäthe — Anton Zebe,
Johann Bisotzschnik, Michael Heritsch, Johann
Hergout, Franz Retschnigg von Unter-Rötsch,
Mitglieder.

(Schwurgericht.) Die jetzige Sitzung
des Sillier Schwurgerichtes endet nächsten Frei-
tag. Am 22. wurde der Fall: Brandlegung,
Franz Tschekun, verhandelt — am 23. die
Anklage wider Anton Druschowik, betreffend
Todschiß. Die Fälle, welche noch zur Verhand-
lung kommen, sind: Mord, Martin Drenen-
schek, 24. und 25. Jänner — Todschiß, Ste-
phan Medved, 25. Jänner — Verfälschung
von Kreditpapieren, Josef Mulek, 26. Jänner.

(Steiermärkischer Biennenzucht-
Verein.) Die Hauptversammlung der Fi-
liale Radkersburg findet am nächsten Sonntag
den 28. Jänner Nachmittags 3 Uhr in Radkers-

burg (Gasthof „zum Kaiser von Oesterreich“)
statt und werden u. A. Vorträge gehalten:
Ueber die Nahrungspflanzen der Biene (Schop-
per), über die Feinde der Biene (Erschenjak).
(Tanzkränzchen.) Der hiesige Mili-
tärveteranen-Verein veranstaltet für Samstag
den 3. Februar ein Tanzkränzchen in der Göb-
schen Bierhalle.

Theater.

(—g.) Samstag den 20. „Jagdabenteuer,
oder: der geprellte Gerichtspraktikant“, Posse
mit Gesang in 2 Akten von Kaiser; hierauf:
„Irrer ist menschlich, oder: Ein Stockwerk zu
hoch“, Posse in 1 Akt von Gleich. Beide Stücke
sind ohne eine irgend einer innern Gestalt, ga-
ben jedoch unserm Gaste, Herrn Franz Müller,
reichliche Gelegenheit, neue Seiten seines aner-
kennenswerthen Talentes an den Tag zu legen.
Im einen schuf er als Gerichtsschreiber Pom-
mer und im andern als Kanzleidiener Lauter-
urkomische, aus einem Guß gemachte Gestal-
ten, in welchen jeder Zug harmonisch sich in
das Ganze einfügte. Der Erfolg seines Spiels,
wie der beiden Kouplets-Einlagen war auch
ein bedeutender, wenn schon wenigstens bezüg-
lich des Spiels, nicht ein so durchschlagender,
wie am vorhergehenden Abend. An letztem
waren jedoch lediglich die beiden von wenig
Geschmack in der Auswahl zeugenden Stücke
schuld; man machte eben hier wieder die nicht
seltene Erfahrung, daß man nicht ungerne das
durch ein bedeutungsloses dramatisches Produkt
in uns erregte Mißbehagen unwillkürlich in
etwas auf die Darstellung überträgt. — Letztere
ließ übrigens von Seite der meisten Mitspielen-
den, wenigstens im ersten Stücke, manches zu
wünschen übrig; einzelne Fächer dürften über-
haupt, wenn irgend die Verhältnisse es erlau-
ben würden, eine bessere Vertretung finden.

Sonntag den 21. Jänner. „Jungfer Tante.“
Posse mit Gesang von A. Verla. Von den
Darstellern fand Herr Friedmann für sein Spiel
und Kouplets die meiste Anerkennung. Erwähnt
zu werden verdienen noch Herr Tuschl, Frau
Durmont und Fr. Meiser. Das Haus war
schwach besucht.

Montag den 22. Jänner. „Minna von
Barnhelm oder Soldatenglück“ Lustspiel von
Gotthold Ephraim Lessing. 148 Jahre sind seit
dem Geburtstage des genannten Mannes in
das Meer der Ewigkeit hinabgesunken, der als
ausgezeichneter Kritiker, Schöpfer einer kräftigen
edlen Prosa, Reformator des Geschmacks, scharf-
sichtiger Denker und ideenreicher Dichter eine
der großartigsten Erscheinungen in der Litera-
tur ist. Daß die Direktion das Andenken des
Gefeierten durch die Aufführung seines Lust-
spiels, welches nicht nach französischem Vorbilde
geschrieben war, ehrte, verdient gewiß Aner-
kennung. Die Besetzung der Rollen jedoch läßt
viele zu wünschen übrig, und es ist wirklich
schade, daß durch schlechte Auffassung einerseits
und durch Unfähigkeit andererseits der Erfolg
eines klassischen Stückes schon im voraus in
Frage gestellt wird. Es thut uns leid, Herrn
Alestra (Mojor von Tellheim) abermals sagen
zu müssen, daß er solchen Partien entschieden
nicht gewachsen ist und die Direktion wird sehr
gut thun, sich ehestens um einen entsprechenden
Ersatz umzusehen. Lessing sagt: „Nicht jeder
der den Pinsel in die Hand nimmt und Farben
verquistet, ist ein Maler. Herr Grieße (Birthe)
übertrieb zu sehr. Von den übrigen Darstellern
sind die Herren Tuschl (Just), Zinker (Wacht-
meister) und die Frs. Herbst (Minna) und
Haffner (Franziska) ihrer Aufgabe gerecht ge-
worden. Auch Herr Lemaitre (Riccant) spielte
zur Zufriedenheit. — Leider haben sich nur
wenige Verehrer des gefeierten Dichters im
Schauspielhause eingefunden, es haben sich eben
Volk und Zeiten geändert.

Heute Mittwoch kommt das Lustspiel „Die
Furcht vor der Freude“. Repertoirestück des Burg-
theaters zur Aufführung. Hierauf folgt die

Operette „Die Jäger“ von Herrn Kapellmeister
Kohn, welcher sich mit diesem seinem Werke bei
dem hiesigen Publikum einführen will. Herr
Kohn, in dessen Händen jetzt das Wohl unserer
Operette liegt, ist ein Schüler von Franz von
Suppé, dem Komponisten von Fatiniza, welcher
ihn zum Besten nach hier empfohlen hat, sowie
auch seine Operette an vielen Theatern Oester-
reichs, wie in Baden, Salzburg, Ischl u. s. w.
mit größtem Beifalle aufgeführt wurde. Im
Laufe dieser Woche wird auch Herr Gustav
Starke von Landestheater in Graz, wohl noch
von seinem ersten Gastspiel in gutem Andenken,
dasselbe erneuern. In den letzten Tagen d. M.
kommt „Fromont jun. und Risler sen.“ zur
Aufführung und wird dieselbe umso interessanter
sein, da diesmal in jeder Beziehung der Aus-
stattung des Dramas würdig Rechnung getra-
gen wird.

Letzte Post.

Das Abgeordnetenhaus fordert die Re-
gierung auf, künftighin jedes Vierteljahr einen
Ausweis über die Staats-Einnahmen und
Ausgaben zu veröffentlichen.

In der Ausgleichsfrage soll nöthigen-
falls ein Provisorium auf ein Jahr verein-
bart werden.

Rußland will die Mächte einladen, an
Zwangsmassregeln gegen die Pforte theilzu-
nehmen.

Mithad Pascha wird den Fürsten von
Montenegro brieflich einladen, mit der Pforte
Frieden zu schließen; in diesem Falle soll
Montenegro den Bezirk Nikitsch erhalten.

Vom Büchertisch.

Mittheilungen des Historischen Vereins für Steiermark. XXIV. Heft.

Beiträge zur Kunde steierm. Ge-
schichtsquellen. Vom Historischen Ver-
ein für Steiermark. 13. Jahrgang. (Graz).

Der wackere Verein, welcher sich die For-
schung unserer heimatländischen Geschichte als
Ziel gesetzt, strebt eifrig weiter auf seiner Bahn.

Die „Mittheilungen“ enthalten außer einer
Darstellung der „Vereinsangelegenheiten“: I.
Abhandlungen: „Georg Matthäus Vischer und
sein Wirken in Steiermark“ von F. Zahn —
eine Arbeit, welche zu den trefflichsten dieser
Art gehört und eine hohe Verehrung des alt-
berühmten Geographen bekundet; II. Bücheran-
zeigen: „Graz. Geschichte und Topographie der
Stadt und ihrer Umgebung. Von Franz Jwof
und Karl Peters. (v. Zw.) — „Geschichte der
religiösen Bewegung in Inner-Oesterreich im
achtzehnten Jahrhundert. Von Dr. Hanns von
Zwiedeneck-Südenhorst.“ (M.) — „Die Deut-
schen auf den Kreuzzügen. Von R. Köhricht.
(Professor Rud. Reichel.) Den Mittheilungen
sind beigegeben: „Geometrischer Grundriß der
Lands-Confin zwischen Steyer und Salzburg
auf der Mündung in Ensthal. 1677. Von G.
M. Vischer“ und: „Abriß der Landtgraniz auf
dem Semring zwischen dem Herzogthumb Steyer
und dem Erzherzogthumb Oesterreich, die alhier
mit rother Farb gezeichnet zu sehen. Gemacht
durch Georg Matthäum Vischer, Geographum
Anno 1680.“

In den „Beiträgen“ lassen sich vernehmen:
Dr. F. Mayer: „Materialien und kritische Be-
merkungen zur Geschichte der ersten Bauernun-
ruhen in Steiermark und den angrenzenden
Ländern“ — P. Jakob Wikner: „Ueber einige
Urbare aus dem 14. und 15. Jahrhundert im
Admonter Archive.“ — Dr. F. Bischoff: „Ur-
kunden-Regesten.“ — Dr. A. Schönbach: „Un-
tersteirische Baubestimmungen“ — P. D. Kern:
„Zur Vervollständigung der Lavanter Bischofs-
reihe.“

Fachleute werden all' diese Beiträge will-
kommen heißen; von allgemeineren, politisch-
sozialen und kulturgeschichtlichen Interesse sind
aber namentlich für Leser im steirischen Unter-
lande die „Bauernunruhen“ und die „Baubes-
timmungen.“

Course der Wiener Börse. 23. Jänner.

Einheitliche Staatsschuld	Creditaktien	142.30
in Noten	London	124.60
in Silber	Silber	116.80
Goldrente	Napoleon'd'or	9.94
1860er St.-Anl.-Lose	R. f. Münz-Dukaten	5.92
Banaktien	100 Reichsmark	61.25

Nr. 551.

(84)

Kundmachung.

Vom Stadtrathe Marburg wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß bekannt gegeben, daß die Verzeichnisse der in den Jahren 1857, 1856 und 1855 geborenen und zur Stellung im Jahre 1877 berufenen Militärpflichtigen hiermit zu Jedermanns Einsicht ausliegen und daß Jeder, der a) eine Auslassung oder unrichtige Eintragung anzeigen, oder b) gegen die Reklamation eines Stellungs-pflichtigen oder gegen dessen Ansuchen um die Enthebung von der Präsenzdienstpflicht Einsprache erheben will, im Sinne der Instruktion zur Ausführung des Wehrgesetzes §. 21 berechtigt ist, diese Anzeige, beziehungsweise Einsprache hiermit längstens bis 31. Jänner d. J. einzubringen und zu begründen.

Stadtrath Marburg am 19. Jänner 1877.
Der Bürgermeister: Dr. M. Meiser.

K. k. priv.

Südbahn - Gesellschaft.

Die Bahnunterbrechung zwischen Römerbad und Steinbrück ist so weit beseitigt, daß das Umsteigen der Reisenden und das Uebertragen des Gepäcks von heute an stattfindet.

Die Wiederaufnahme des Gesamtverkehrs über die beschädigte Bahnstrecke dürfte am 25. d. M. erfolgen.

Wien, 22. Jänner 1877. (83)
Die General-Direktion.

Die Südbahn-Liedertafel in Marburg veranstaltet am 1. Februar 1877 in Th. Götz' Saal-Lokalitäten ein geschlossenes **Tanzkränzchen.**

Die Kartenausgabe findet nur gegen Vorweisung der Einladung vom 28. d. M. an statt.

Karten sind zu lösen: beim Vereinssekretär Herrn Th. Mörth (Grazervorstadt, Legethoffsstraße Nr. 18 neu) und beim Kassier Herrn S. Denisch, Werkführer der Gasanstalt (Kärntnerbahnhof).

Entrée bei früher gelösten Karten 50 Kr. an der Abendkassa 60 Kr.
Kassa-Eröffnung 7 Uhr.

Jene P. T. Herren und Damen, welchen keine Einladung zukam und die dennoch am Kränzchen theilnehmen möchten, wollen ihre Adressen gütigst an obgenannte Herren gelangen lassen, worauf ihnen die Einladung übermittelt werden wird. Achtungsvoll
89) Das Comité.

Ein Portemonnaie

mit einem kleinen Geldbetrag und Lotto-Risikonto wurde gefunden und ist selbes bei Herrn Franz Peifert, Obere Herrngasse Nr. 32 abzuholen. (88)

Brennholz ist Luxus!

Sparherd- und Ofen-Einrichtungen billiger als alles bisherige, liefert
78) W. W. Geuppert.

Ein junger Hund

(Bernhardiner), ziemlich groß, langhaarig, weiß mit hellgelben Ohren, auf den Namen „Jago“ hörend, ist letzten Samstag in Verlust gerathen. Man ersucht, denselben im Hause Nr. 17 in der Viktringhofgasse abzugeben. (82)

„Wohlthun trägt Zinsen.“

„Lasset die Kleinen zu mir kommen.“

Einladung.

Der Verein zur Unterstützung dürftiger Schüler der Volksschulen in Marburg

hält Samstag den 27. Jänner 1877 im Speisesaale (1. Stock) des hiesigen Casinos seine diesjährige **General-Versammlung** ab, und ladet hiezu alle seine Mitglieder und Freunde ein.

Da die Tagesordnung sehr wichtige Punkte enthält, wird um gütige, zahlreiche Theilnahme ersucht.

Tagesordnung:

1. Vorelesung des Protokolls der letzten Generalversammlung.
2. Mittheilung des Jahresberichtes (betreffend den Zeitraum von der Gründung des Vereines bis 31. Dezember 1876).
3. Jahresbericht des Kassiers und der Oekonomen.
4. Antrag der Vereinsleitung (bezüglich Aufstellung einer fixen Geschäftsordnung).
5. Antrag der Vereinsleitung (bezüglich Errichtung eines Reservefonds).
6. Wahl der Vereinsleitung für das Jahr 1877, und der Rechnungsrevisoren.
7. Freie Anträge.

Gleichzeitig beehrt man sich, alle P. T. Schul- und Kinderfreunde zum Beitritte als „ausübende“ Mitglieder dieses Vereines freundlichst einzuladen. Die Anmeldungen hiezu werden vor Beginn obiger Generalversammlung im Casino-Speisesaale am 27. d. M. mündlich erbeten.

Für die Vereinsleitung:

Dr. Duchatsch,
Obmann.

A. Scheidl,
Obmann-Stellvertreter.

NB. Auszug aus den Statuten des Vereines:

- § 5. Ausübende Mitglieder können Männer und Frauen sein.
- § 6. Die Aufnahme der ausübenden Mitglieder erfolgt über persönliche und auch schriftliche Anmeldung beim Ausschusse.
- § 7. Jedes ausübende Mitglied bei seinem Eintritte in den Verein den Jahresbeitrag pr. 1 fl. ohne Beschränkung der Großmuth. Das Vereinsjahr beginnt mit erstem Jänner und endet mit letztem Dezember.
- § 8. Ausübende Mitglieder haben das Recht und die Pflicht, allen Versammlungen beizuwohnen und sich an den Debatten und Abstimmungen zu betheiligen, und haben das aktive und passive Wahlrecht.

Eine kräftige Witwe

ohne Kinder, oder Mädchen in noch gutem Alter wird in ein großes Haus zur Wäsche, Gartenarbeit, Reiben und sonstigen kleinen Hausarbeiten gesucht. (80)
Anfrage in der Expedition dieses Blattes.

Ein Gasthaus

in Takatschavo Nr. 46, an der Bezirksstraße, mit Acker und Wiese ist sogleich zu verpachten oder zu verkaufen. (79)
Anzufragen beim Eigenthümer.

Ein Theesen-Acker

in Unterrothwein ist zu verkaufen. (74)
Anzufragen bei der Eigenthümerin in der Kärntnervorstadt, Lendgasse Nr. 6.

Fasching-Krapfen, Thee, Theebäckereien, Grazer Zwieback, Pumpernickel, Punsch-Essenz etc.

empfiehlt
A. Reichmeyer,

1500) Conditor, obere Herrngasse.

Pens. k. k. Förster und Civilgeometer

sucht eine Stelle bei der Forst- und Landwirthschaft, auch auf kleinen Gütern in Steiermark oder Kroatien. Derselbe ist im Gartenbau bewandert, kann Verwaltungen von Villa's, Vermessungen, Forsteinrichtungs- und Forsttaxations-Arbeiten übernehmen. Spricht slavisch und war in Kroatien als Förster angestellt. (70)
Studein in Mähren 1877.

Johann Rieb.

Zu verkaufen oder zu verpachten:

Nr. 120 in der Kärntnervorstadt (vorm. Lerch): 4 Zimmer, 1 Sparherdküche, Keller, Holzlege, Schweinstall, 1 1/2 Joch Acker und ein großer Gemüsegarten. (44)
Anzufragen beim Eigenthümer Aug. Kotter.

(65)

Walger	2 ms.	90 fr.	4 ms.	fl. 1.35
Marisch	2 "	60 fr.	4 "	" -75
Polka	2 "	60 fr.	4 "	" -75
Quadrille	2 "	60 fr.	4 "	1.05

vollständige Oper fl. 2.70.

Soeben wieder eingetroffen:

Suppé,
„Fatinitza“

Fr. Leyrer's Buch- & Musikalienhandlung, Marburg, Herrngasse 15.

Um 50 Kr.

sind am 13. Februar 1877
1000

k. k. Dukaten in Gold,

dann zwei Treffer jeder mit 200 und zwei Treffer jeder mit 100 k. k. Dukaten in Gold, vier Treffer jeder mit 100 St. Silbergulden, drei Treffer jeder mit einem Wiener Communal-Lose

2c. 2c.
in Ganzen 3000 Treffer im Werthe von **60.000 fl.**

zu gewinnen. (46)
Bei der letzten Ziehung 1876 wurden 42 Treffer bei mir gewonnen.

Joh. Schwann in Marburg.

Eine Wohnung

mit 3 Zimmern, Küche und Mitbenützung eines fl. Baumgartens ist um 200 fl. Herrngasse 38 zu vermieten. (66)

Patent Petroleum-Laternen

für Herren Oekonomen, Fabriken und Private zu sehr billigen Preisen empfiehlt
67) Ferdinand Wagrandl.

Fasching-Krapfen täglich frisch,

Hunyady-Torte 2c. bei

F. Unger

Conditor, Unter Herrngasse. (50)

Wien's solideste und größte

Eisenmöbel-Fabrik

von

Reichard & Comp.,
Wien, III. Bez., Marxergasse 17,

empfiehlt sich zur prompten Lieferung ihrer geschmackvollst ausgeführten Fabrikate. Illustrierte Musterblätter gratis. (1194)